

Er ließ den *Flügel brennen*



Er konnte alles: Free Jazz und Rock ebenso wie Oper und Filmmusik, der Stuttgarter Pianist und Komponist **Wolfgang Dauner**. Und prägte so mit unglaublicher Neugier und steter Offenheit für aktuelle Entwicklungen den deutschen Jazz wie kein Zweiter. Am 10. Januar 2020 ist er im Alter von 84 Jahren verstorben.

*Ein Nachruf
von Sven Thielmann*

Es muss ein irrwitziges Ereignis gewesen sein, Ende der eh schon ziemlich aufmüpfigen 60er-Jahre, als bei Wolfgang Dauner im wahrsten Sinne des Wortes der Flügel brannte. Was wohl nicht nur grandios aussah, sondern auch spektakulär geklungen haben dürfte. Der Herr der Tasten nahm es, wie auf dem Umschlag seiner von Wolfgang Schorlau verfassten Biografie zu sehen, im vollen Ornat eines klassischen Musikers offenbar völlig ungerührt, dass da sein Arbeits-

Foto: Sven Thielmann

gerät in Flammen aufging. Jahrzehnte später erklärte er dann in einem ZEIT-Interview, es sei der Höhepunkt einer Sendung gewesen, „in der wir für den Süddeutschen Rundfunk zeitgenössische Musik persifliert haben, im Trio mit Eberhard Weber und Jürgen Karg. Das war eine Inszenierung, ein geplanter Akt. Und glauben Sie mir: Ein neues Klavier war das nicht.“

Sehr wohl aber eine ungeheure Provokation, die sich in das kollektive Gedächtnis aller, die Jazz und improvisierte Musik für Teufelszeug hielten, tief einbrannte. „Es war halt die Sturm- und Drang-Zeit“, lächelte Dauner über 40 Jahre später entschuldigend. Um gleich darauf zu konstatieren: „Die Klaviere brennen bei mir immer noch, aber musikalisch“ – dem er einen Satz nachschob, der für sein Arbeitsethos charakteristisch war: „Dieses Instrument verlangt von jedem Pianisten, egal welcher Couleur, sich täglich mit ihm zu beschäftigen, wenn er sein einmal erreichtes Niveau halten möchte.“

Mit dem bekam es der am 30. Dezember 1935 in Stuttgart geborene Wolfgang Dauner schon früh zu tun. War doch die Tante, wohin eine ältliche Pflegemutter das ihr anvertraute uneheliche Kind oft gab, Klavierlehrerin und der entsprechende Unterricht die logische Folge. Die schwarzweißen Tasten wurden ihm rasch zum Therapeutikum seiner harten Kindheit: „Musik war der Hafen, in den ich mich geflüchtet hab. Ich hab alles mit Musik kompensiert. Wenn es mir schlecht ging, hab ich Klavier gespielt, und wenn es mir gut ging, hab ich auch Klavier gespielt. Am Klavier konnte ich mich ausheulen, es hat mich in Empfang genommen, wenn ich gespielt hab, hab ich alles vergessen.“

Außerdem lernte er Trompete zu spielen, was ihm später den Weg in eine professionelle Musikerlaufbahn eröffnen sollte. Zunächst aber ab-

solvierte er auf Wunsch seiner Pflegemutter („Bub, bevor der nächste Krieg kommt, musst du ein richtiges Handwerk lernen“) eine Lehre als Maschinenschlosser und arbeitete zwei Jahre in einer Druckmaschinenfabrik. Während er nachts in den Ami-Clubs rund um Stuttgart als Tanzmusiker seiner Liebe zum autodidaktisch draufgeschafften Jazz frönte und dafür auch in Kauf nahm, jeden Abend „Rosamunde“ in die Tasten hauen zu müssen. Als dann um 1957 das Ange-

„Musik war der Hafen, in den ich mich geflüchtet hab. Ich hab alles mit Musik kompensiert.“

bot kam, für 40 Mark Abendgag in der Tourneeband von Marika Röck Trompete zu spielen, nutzte Dauner die Chance sofort, seinen bürgerlichen Beruf an den Nagel zu hängen, um als Profi ins Musikgeschäft einzusteigen.

„Es waren Bädertourneen, um die's da ging, mit der Zarah Leander, der Marika Röck, oder bunte Abende mit Lale Andersen, Jongleuren und Bauchrednern“, erinnerte er sich später an jene Zeit und zitierte vergnügt einen alten Witz, der unter Marikas Musikern kursierte: „Eine Mumie in Ägypten wird ausgegraben, sie heben den Deckel vom Sarg, da richtet die Mumie sich auf und fragt: Tanzt die Röck noch? – Da hat die aber selber mitgelacht.“ Dass er mit den alten Showgrößen aus dem „Dritten Reich“ auftrat, bekümmerte Dauner nicht weiter: „Ich muss sagen, ich hab da nicht drüber nachgedacht. Über Politik ist bei uns zu Hause ja nie gesprochen worden, und wenn, hat man die Kinder aus dem Zimmer geschickt. Ich hab es damals als Übung gesehen: Man musste Noten lesen und mit einem Dirigenten spielen können. Das erweitert den musikalischen Horizont. Die bewegten Zeiten, als wir Happenings veranstalteten, kamen viel später.“

Die Erweiterung des musikalischen Horizonts blieb lebenslang sein Ding. 1958 besuchte er eine Weile sogar die Stuttgarter Musikhochschule und studierte im Hauptfach klassische Trompete; das viel besser beherrschte Klavier sowie Komposition belegte Dauner im Nebenfach. Denn für ein Hauptfachstudium in Klavier sei er zu alt, befand ein Professor, dem er vorspielte. Dabei wollte er lediglich seine Technik verbessern – um besser improvisieren zu können.

Im Wissen um seine Begabung schmiss Dauner allerdings rasch sein Studium, „weil ich eine wirkliche musikalische Befriedigung weniger in einer werktreuen Interpretation

der Ideen anderer fand, als in einer eigenschöpferischen Offenbarung meiner Vorstellungen und Erkenntnisse“, so der Pianist 1965 im Jazzpodium. Fortan waren die Jazzclubs der Republik seine Hochschule, wo er amerikanische Musiker wie Benny Bailey, Leo Wright oder Robin Kenyatta begleitete: „Wir sind damals von Stadt zu Stadt gezogen“, erzählte er, „und haben monatsweise im selben Club gespielt, jeden Abend von 20 bis 4 Uhr, für 50 Mark am Abend, mit einem freien Tag im Monat.“

Eine folgenschwere Entscheidung war dann 1963 die Gründung seines Wolfgang Dauner Trios mit dem Bassisten Eberhard Weber und dem amerikanischen Schlagzeuger Fred Braceful, was dem da noch von Bill Evans inspirierten Pianisten jahrelange Dauersiege in den europäischen Polls und Auftritte bei allen wichtigen Festivals einbrachte. Hans-Jürgen Linke würdigte jene Ära in der Frankfurter Rundschau so: „Seit Mitte der 60er-Jahre war er als Pianist, Musik-Konzeptualist, Bandleader und Komponist einer der prägenden Musiker des sich emanzipierenden europäischen Jazz. Dabei bestanden gerade die Produktionen der 60er-Jahre, die ihm diesen

Hörempfehlungen



Wolfgang Dauner
Trio: Dream Talk
(1964, CBS)



Wolfgang Dauner:
Free Action (1967,
Saba)

Wolfgang Dauner
Trio: Output
(1970, ECM)

Wolfgang Dauner's
Et Cetera: Knirsch
(1972, MPS)

Wolfgang Dauner
- Charlie Mariano
- Dino Saluzzi:
Pas de Troi (1989,
Mood)

The German Jazz
Masters: Old
Friends (2000,
ACT)

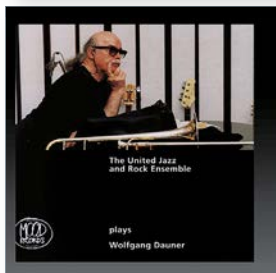
Wolfgang Dauner:
Filmmusik (2001,
Mood)

United Jazz + Rock
Ensemble: Plays
Wolfgang Dauner
(2001, Mood)

Wolfgang & Flo
Dauner: Dauner
// Dauner (2014,
Connector)

Wolfgang Dauner:
80 Jahre – Das
Jubiläumskonzert
(2017, Timba)

Diskografie:
de.wikipedia.
org/wiki/Wolf-
gang_Dauner/
Diskografie



Ruf verschafft hatten – die mit Fred Braceful und Eberhard Weber eingespielte Trio-LP „Dream Talk“ von 1964 wie auch die drei Jahre später erschienene „Free Action“ – weniger in improvisierter als in sorgfältig konzipierter und auskomponierter Musik.“ Wie wegweisend diese beiden Scheiben waren, analysierte Ekkehard Jost in seinem Buch „Europas Jazz 1960-80“ (Fischer TB), das sich zu lesen lohnt, in ebenso epischer wie erhellender Ausführlichkeit.

Dass Wolfgang Dauner bald auch seine Auftritte mit bizarren Happenings anreicherte, festigte seinen Ruf als furchtloser Grenzüberschreiter und brachte ihm den Ehrentitel „schwäbischer Frank Zappa“ ein. Auf die Frage, ob solche Inszenierungen wie der brennende Flügel etwas mit Drogen zu tun hatten, reagierte Dauner gelassen: „Nee, nee, das hat mit meiner Neugier zu tun. Und mit meinem Einfallsreichtum. Ich hab mich nie nach den Erwartungen der Leute gerichtet, und als wir dann anfangen, Musik, Theater, Pantomime, Jazz und Rock zu vermischen, hat sich das Publikum sofort in zwei Parteien gespalten, in diejenigen, die es scheiße fanden, und die, die gesagt haben: Nur

nur noch als romantisch schwelgender Tastenkünstler am Flügel zu erleben war, leicht vergessen lassen, dass der musikalische Tausendsassa in den 70er-Jahren mit jeder Menge elektronischer Klangerzeuger die Speerspitze der Avantgarde war. Und dies deutlich vor Joe Zawinul, dem nach eigenem Bekunden „größten Synthi-Geier der Welt“, wovon die einflussreichen Jazz-Rock-Alben von „Wolfgang Dauner's Et Cetera“ bis heute beredtes Zeugnis geben. Was manche als stilistischen Zickzackkurs bezeichneten, war da längst Programm. Denn Dauner wollte mehr vom Leben, als ihm ein alleiniges Dasein als Jazzmusiker hätte geben können. Was er 2010 in der ZEIT so begründete: „Sagen wir: Ich hätte nicht so leben können, wie ich leben wollte. Ich hab ja Equipment gebraucht, einen Computer, einen Flügel. Deshalb hab ich Musik für jedes Genre gemacht, Hörspiele, Filmmusik, Musical. Ich hab auch Kindersendungen im SDR Stuttgart produziert, für die Vorschul-erziehung. Berührungsängste gibt's keine bei mir.“

Zum vielleicht größten Erfolg seiner langen Karriere, in der er mit allen Größen des Jazz ebenso selbstverständlich spielte wie er Filmmusiken,

Sein ganzes Leben kämpfte er gegen die Unterscheidung von E- und U-Musik

so geht's.“ Wolfgang Schorlau, sein langjähriger Freund und Biograf, brachte die Dauner'sche Neugier posthum so auf den Punkt: „Sein ganzes Leben kämpfte er gegen die dämliche Unterscheidung von E- und U-Musik, von der selbst heute noch manche Dummköpfe glauben, es gäbe sie wirklich. Er widerlegte diesen Unsinn, indem er sich leichtfüßig, elegant und gekonnt zwischen Jazz und Klassik, zwischen Rock und Filmmusik bewegte.“

Wobei die zwei jüngsten Dekaden, in denen Wolfgang Dauner zumeist

Opern und Werbe-Jingles komponierte oder in den 80er-Jahren gar als musikalischer Leiter für Konstantin Wecker firmierte, wurde 1977 die Gründung des „United Jazz + Rock Ensemble“, dessen All-Star-Besetzung dann 25 Jahre lang selbst große Hallen füllte. Deren Musik erschien auf dem eigens dafür von Dauner mit Freunden wie dem Kulturmanager Werner Schretzmeier, Volker Kriegel und seinem langjährigen Spielgefährten Albert Mangelsdorff gegründeten Label Mood Records, deren Scheiben wie

viel zu viele andere Aufnahmen des Pianisten heute nur noch online oder antiquarisch erhältlich sind.

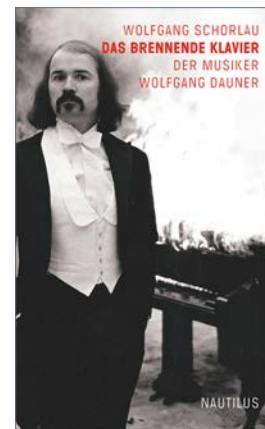
Eine schwere Zäsur seiner bunt-schillernden Karriere kam 1999 mit einem Schlaganfall. Doch mit der ihm eigenen Energie tastete sich Wolfgang Dauner rasch ins Leben zurück, spielte weiter mit Gott (für den er mit seiner Ehefrau, der Kostümbildnerin Randi Bubatz, sogar die Bibel illustrierte) und der Welt. Und hatte eine unbändige Freude daran, sich bis zuletzt auch mit seinem Sohn Florian „Flo“ Dauner, dem vielseitig begabten Schlagzeuger der Fantastischen Vier, musikalisch auszutauschen. Eines freilich war anders: „Meine Haltung zum Musizieren hat sich verändert. In meiner Sturm-und-Drang-Zeit hab ich gedacht: Scheißegal, wir ziehen das jetzt durch, die anderen haben sowieso keine Ahnung. Heute bin ich der Meinung, dass die Musik vom Podium

herunter ihr Publikum emotional erreichen muss, alles andere ist Quatsch.“

2016 erhielt er den ECHO Jazz für sein Lebenswerk, im Alter von 80 Jahren. „Ich bin sehr überrascht, dass diese Ehrung so früh kommt, denn das Werk ist ja noch gar nicht abgeschlossen“, sagte der Mann mit dem markanten, da schon in Ehren ergrauten Schnauzer bei der Preisverleihung und versprach trocken: „Ich werde Musik machen, bis ich den Löffel abgebe.“ Was er, in seinen letzten Monaten schwerkrank, bis zum 10. Januar 2020 (zunehmend weniger) denn auch tat. Wolfgang Dauner, dessen eklektizistische Vielseitigkeit die deutsche Jazzszene nachhaltig prägte, wurde 84 Jahre alt. Trösten wir uns mit einem Vers der griechischen Dichterin Sappho, der gut auch von dem mit einem feinen Humor gesegneten Musiker hätte stammen können: „Sich erinnern wird, sag ich, manch einer noch an uns.“ ■

Leseempfehlung

Wolfgang Schorlau:
**Das brennende
Klavier – Der
Musiker Wolfgang
Dauner.**
Edition Nautilus
2010, 189 Seiten.
ISBN: 978-3-89401-
730-9



• ANDREAS SCHÄERER

offbeat



30 Years Jazzfestival Basel

19.4. – 17.5.2020

April

- 19 TINGVALL TRIO; «TEARS FOR ESBJÖRN»
- 21 KYLE EASTWOOD QUINTET
- 24 KINGA GLYK & BAND
- 25 GOLDINGS / BERNSTEIN / STEWART
- 27 BARBARA DENNERLEIN SOLO & DUO
- 28 CÉCILE MCLORIN SALVANT «THE WINDOW»

Mai

- 1 A. SCHÄERER'S HILDEGARD LERNT FLIEGEN
- 2 KING SHABAKA & THE ANCESTORS
- 3 LEA MARIA FRIES & DELVON LAMARR
- 7 FADO LEGEND MISIA
- 9 BEBEL GILBERTO & FATOUMATA DIAWARA
- 14 ORIENT MEETS JAZZ – «SHALOSH»
- 15 BIRELI LAGRENE & JULIAN LAGE

TICKETS: STARTICKET.CH (0900 325 325, CHF 1.19/MIN.)
KULTURHAUS BIDER&TANNER (061 206 99 96)

